

**HKB**

Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne  
Bern University of the Arts

# Praktiken des Sprechens im zeitgenössischen Theater

**Forschungsworkshop der Hochschule der Künste Bern**

29.-30. November 2017 | HKB Theater | Zikadenweg 35, 3006 Bern



Berner Fachhochschule  
Haute école spécialisée bernoise  
Bern University of Applied Sciences

## Programmübersicht

### Mittwoch 29.11.2017

10.00 - 10.15	Wolfram Heberle   Hochschule der Künste Bern <i>Begrüssung</i>	
10.15 - 11.00	Julia Kiesler & Claudia Rastetter   Hochschule der Künste Bern <i>Zwischen Virtuosität und Persönlichkeit: Perspektiven für eine gegenwärtige Schauspielausbildung</i>	V 30 min D 15 min
Kaffepause - 10min		
11.10 - 12.30	Heiner Goebbels   Justus-Liebig-Universität Giessen <i>„Dass es eine Sprache gibt, worin die Dinge sich weder zeigen noch verbergen“</i>	V 50 min D 30 min
Mittagspause - 1h		
13.30 - 14.30	Anja Klöck   Hochschule für Musik und Theater Leipzig <i>Praktiken des Sprechens und das Dispositiv professionellen Schauspielens im Sprechtheater</i>	V 40 min D 20 min
14.30 - 15.30	Eva Maria Grauss   Philipps Universität Marburg <i>Sprech-Methoden und Schauspielstile</i>	V 40 min D 20 min
Kaffepause - 30min		
<b>Workshops: Parallelveranstaltungen zwischen 16.00 - 18.15 Uhr</b>		
16.00 - 18.00	Gabriella Crispino   Universität der Künste Berlin <i>Ein Stimmen. Ein Sprechen.</i> <i>Das Aktuelle Sprechen in Texten von Elfriede Jelinek</i> Teilnehmerzahl: max. 16 / beobachtende Teilnehmer*innen: max. 20	W 80 min D 40 min
	Bernd Freytag   Chorleiter, Regisseur, Autor, Berlin <i>Chorisches Sprechen</i> Teilnehmerzahl: max. 15 / beobachtende Teilnehmer*innen: max. 20	W 120 min D inklusive

Peggy Mädler | freie Dramaturgin und Autorin, Berlin  
*Instructions: Das Spiel mit Regeln und Vorgaben*  
*Eine Übung zu performativen Arbeitsverfahren*  
Teilnehmerzahl: max. 18

**W** 120 min  
**I** inklusive

**16.15 - 18.15**

Franziska Baumann | Hochschule der Künste Bern  
*Stimme als musikalisch-performatives Phänomen*  
Teilnehmerzahl: max. 15 / beobachtende Teilnehmer\*innen: max. 20

**W** 120 min  
**D** inklusive

Apéro - 30 bis 45 min

**18.45 - 19.45**

Leo Hofmann | Composer-Performer, Sound artist, CH/D  
*Körperschaft*  
*Inszenierungs-Strategien von medialen Stimmen*

**I+P** 30-40 min  
**D** 20 min

**Donnerstag 30.11.2017****09.30 - 10.30**Hans Martin Ritter | Sprech- und Theaterpädagoge, Schauspieler, Berlin  
*Schauspielkunst - ihre Praxis und ihre Vermittlung - ein Ort produktiver Widersprüche***V** 40 min  
**D** 20 min

Kaffepause - 10min

**Workshops: Parallelveranstaltungen zwischen 10.40 - 13.00 Uhr****10.40 - 13.00**Peggy Mädler | freie Dramaturgin und Autorin aus Berlin  
*Instructions: Das Spiel mit Regeln und Vorgaben*  
*Eine Übung zu performativen Arbeitsverfahren*  
Teilnehmerzahl: max. 24**I** 30 min  
**W** 110 minBernd Freytag | Chorleiter, Regisseur, Autor aus Berlin  
*Chorisches Sprechen*  
Teilnehmerzahl: max. 15 / beobachtende Teilnehmer\*innen: max. 20**W** 140 min  
**D** inklusive**11.00 - 13.00**Franziska Baumann | Hochschule der Künste Bern  
*Stimme als musikalisch-performatives Phänomen*  
Teilnehmerzahl: max. 15 / beobachtende Teilnehmer\*innen: max. 20**W** 120 min  
**D** inklusive

Mittagspause - 1h

**14.00 - 14.15**Christina Laabs | Universität Mozarteum Salzburg  
*Die zeitgenössischen Sprechweisen im Lehrkonzept der Sprecherziehung.*  
*Methodisch-didaktische Überlegungen.***I** 15 min**14.15 - 15.00**Plenumsdiskussion zum Thema  
*„Sprecherziehung in der zeitgenössischen Schauspielausbildung“*

Kaffepause - 20 min

**15.20 - 17.00**

Laurent Chétouane | Regisseur und Choreograph, Berlin  
*Einblick in die Probenarbeit des Regisseurs Laurent Chétouane mit Studierenden des Masterstudienganges „Expanded Theater“ der HKB*

**oP** 60 min  
**D** 40 min

Kaffepause - 15 min

**17.15 - 17.45**

Florian Reichert | Hochschule der Künste Bern  
*„Sich Gehör verschaffen“ - eine kurze Reflexion über den Partner der Sprache, das Gehör*

**V** 30 min

**17.45 - 18.00**

Thomas Strässle | Hochschule der Künste Bern  
*Verabschiedung*

# Programminhalt

## Vorträge, Workshops, Performances

Julia Kiesler & Claudia Rastetter

### ***Zwischen Virtuosität und Persönlichkeit: Perspektiven für eine gegenwärtige Schauspielausbildung***

Im Vortrag stellen die Referentinnen verschiedene Praktiken des Sprechens in Produktionen des Gegenwartstheaters vor, die sie im Rahmen des Forschungsprojektes „Methoden der sprechkünstlerischen Probenarbeit im zeitgenössischen deutschsprachigen Theater“ beobachtet haben. Der Forschungsworkshop bildet gleichzeitig den Abschluss dieses Forschungsprojektes der HKB. Es werden die Anforderungen herausgestellt, vor denen die Schauspielerinnen und Schauspieler während der Probenarbeiten standen, insbesondere im Zusammenhang mit Musikalisierungs- und Synchronisationsprozessen sowie intertextuellen Arbeitsweisen und einem veränderten Figurenverständnis. Auf der Basis dieser Erkenntnisse werden Kompetenzen für einen performativen Umgang mit Texten abgeleitet und die Diskussion um Perspektiven für eine zeitgenössische Theaterausbildung eröffnet.

**Julia Kiesler** studierte von 1997-2002 Diplom-Sprechwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Anschließend arbeitete sie als Sprechdozentin in der Abteilung Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig und am Theater Chemnitz sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sprechwissenschaft und Phonetik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 2005 ist sie Dozentin für das Fach Sprechen im Studienbereich

Theater der Hochschule der Künste Bern sowie seit 2012 Forschungsdozentin am Forschungsschwerpunkt Intermedialität der HKB. Sie leitet seit März 2014 das vom Schweizerischen Nationalfond geförderte Forschungsprojekt „Methoden der sprechkünstlerischen Probenarbeit im zeitgenössischen deutschsprachigen Theater“. Zudem arbeitet sie als Sprechcoach am Konzerttheater Bern innerhalb verschiedener Inszenierungen.

**Claudia Rastetter** studierte von 1997-2002 Diplom-Sprechwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Nach ihrem Studium unterrichtete sie an den Hochschulen für Musik in Weimar und Dresden sowie der Universität der Künste Berlin als Dozentin für das Fach Sprecherziehung im Bereich Gesang/Musiktheater und in der Schauspielausbildung an der Theaterakademie Mannheim. Als Sprecherzieherin arbeitete sie mit dem Schauspielensemble des Theaterhauses Jena und

betreute verschiedene Opernproduktionen am Nationaltheater Mannheim. Seit März 2014 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Methoden der sprechkünstlerischen Probenarbeit im zeitgenössischen deutschsprachigen Theater“ an der Hochschule der Künste Bern.

## Heiner Goebbels

**„Dass es eine Sprache gibt, worin die Dinge sich weder zeigen noch verbergen“**

In zahlreichen Hörstücken und Musiktheaterarbeiten - nach Texten von Heiner Müller, Gertrude Stein, Edgar Allen Poe, Elias Canetti u.a. - arbeitet der Komponist und Theatermacher Heiner Goebbels mit der Musikalität und Form von gesprochener (nicht gesungener) Sprache. Anhand von Klang- und Videobeispielen und mit einem Verweis auf den französischen Autor und Philosophen Maurice Blanchot wird er versuchen seinen Umgang mit dem Sprechen auf der Bühne zu umschreiben.

### **Heiner Goebbels,**

Komponist und Regisseur, geb. 1952, lebt seit 1972 in Frankfurt/Main; Studium der Soziologie und Musik. Szenische Konzerte, Hörstücke, Kompositionen für Ensemble und großes Orchester. Seit Beginn der 90er Jahre Musiktheaterwerke: Schwarz auf Weiss (1996), Max Black (1998), Eislermaterial (1998), Landschaft mit entfernten Verwandten (2002), Eraritjaritjaka (2004), Stifiers Dinge (2007), I went to the house but did not enter (2008), When the Mountain

changed its clothing (2012) u.a.; Klang- und Videoinstallationen (Documenta 1987/97, London 2012, Lyon 2014, Dresden 2016, Moskau 2017 etc.) CD Produktionen bei ecm-records, Anthologie „Ästhetik der Abwesenheit“. Internationale Hörspiel-, Theater- und Musikpreise (Prix Italia, Europäischer Theaterpreis, International Ibsen Award u.v.a.). Composer in Residence beim Lucerne Festival, Mitglied mehrerer Akademien, Honorable Fellow des Dartington College of Arts und der

Central School of Speech and Drama, London; Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (2007/08). Seit 1999 Professor am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen und seit 2006 Präsident der Hessischen Theaterakademie. Intendant der Ruhrtriennale - International Festival of the Arts 2012 - 2014

[www.heinergoebbels.com](http://www.heinergoebbels.com)

Anja Klöck

***Praktiken des Sprechens und das Dispositiv professionellen Schauspielens im Sprechtheater***

Der Beitrag untersucht auf der Grundlage von Giorgio Agambens Dispositiv-Begriff (2008) das gegenwärtig wirkmächtige Dispositiv professionellen Theater-Schauspielens in Bezug auf Praktiken des Sprechens. In einem ersten Schritt werden die das Dispositiv bedingenden Verschaltungen von Professionalisierung, Institutionalisierung und ästhetisch-künstlerischen Praktiken herausgearbeitet: von Schauspielen als kulturelle Praxis mit Theater und Schauspielschule als staatlich subventionierten Institutionen und mit theater- und sprechwissenschaftlichen Diskursen. In einem zweiten Schritt untersucht der Beitrag das gegenwärtige Spannungsfeld professioneller schauspielerischer Arbeit: zwischen Schauspielen als gekonnter Darstellung einer vorgegebenen dramatischen Situation und Schauspielen als wirklichkeitskonstituierender Praxis. Als Beispiel dafür dient die Studioproduktion Frühlings Erwachen [Live fast, die young!] von acht Schauspielstudierenden der HMT Leipzig am Studio des neuen theater halle (2015-2017), die eben dieses Spannungsfeld thematisiert. In ihrer eigenen Fassung von Frank Wedekinds Frühlings Erwachen (nach der Bearbeitung von Nuran David Calis) ist die Schule von 1891 bei Wedekind eine Schauspielschule des 21. Jahrhunderts und die Schüler sind Schauspielerschüler kurz vor dem ZAV-Vorspiel. In diesem Setting spielen die Studierenden ein Stück mit konventioneller Figurenverteilung und verhandeln zugleich das Wirklichkeit konstituierende Potenzial von Schauspielen und Schauspielausbildung und den persönlich empfundenen Subjektivierungsdruck des Dispositivs. Besonderer Fokus wird in dem Beitrag auf jenen Praktiken des Sprechens und Spielens liegen, die eine genaue Unterscheidung zwischen Schauspieler und Bühnenfigur, zwischen dramatischem Text und Eigenem in der Rezeption unterbinden: auf den spannungsreichen Überlagerungen der Texte von Wedekind, Calis, dem Regisseur Nick Hartnagel und den Studierenden mit Projektionen, fiktiven Situationen, Erwartungshaltungen, Glücksverlangen, scheinbar authentischen Erlebnissen, chorischen Passagen, Momenten körper-stimmlicher Verschwendung, kritischen Stellungnahmen zur Schauspielausbildung und zum gegenwärtigen Theaterbetrieb.

**Anja Klöck** ist Professorin für Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Theaterarbeit in den Bereichen Regie, Schauspiel, Performance, Dramaturgie. Forschung/Publicationen zu Schauspielausbildung und Kalter Krieg in Deutschland 1945-1989, Schauspiel- und Darstellungstheorien seit der frühen Neuzeit, zur historischen Avantgarde, zu Theater und Politik und zum Gegenwartstheater. Zuletzt erschienen: „Acting on the Cold War: Imperialist Strategies,

Stanislavsky, and Brecht in German Actor Training after 1945“ in: Balme, Christopher/Zymanski-Düll, Berenika (Hg.): Theatre, Globalization and the Cold War. London/New York: Palgrave Macmillan, 2017, S. 239-257.



**Eva Maria Gauß**  
***Sprech-Methoden und Schauspielstile***

Methoden der Sprechbildung in der Schauspielausbildung haben – implizit oder explizit – ein Verständnis davon, was der menschliche Körper ist und wie sich die Stimme und das Sprechen ausbilden lassen. Im Rahmen meiner Dissertation untersuche ich dies in verschiedenen Richtungen videografisch und qualitativ. Die pädagogischen Ansätze sind z.T. mit einer ästhetischen Zielvorstellung verbunden, was die Frage nahelegt, ob bestimmte Methoden in besonderer Weise für die Ausbildung bestimmter Schauspielstile/ Theaterästhetiken prädestiniert sind. Um diesem Gedanken nachzugehen, will ich die Beobachtungen zum vermittelten Körperwissen in der Sprechbildung mit zwei Theorieansätzen konfrontieren: a) mit der Unterscheidung der Schauspielstile nach Gerda Baumbach (historische Theateranthropologie) sowie b) mit dem interkulturellen Ansatz nach Tara McAllister-Viel. Der Beitrag präsentiert kein fertiges Konzept sondern lädt zu der Perspektive ein, in der ich nach Antworten suche. Die Überlegungen greifen dabei weiter, als die empirische Arbeit des Dissertationsprojektes leisten kann und werden auch in der Präsentationsform Grenzgänge suchen.

**Eva Maria Gauß**, Magistra Philosophie/Theaterwissenschaft (Bielefeld, Wien, Leipzig), Zweitstudium Dipl. Sprechwissenschaft (Halle). Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin (Sprechwissenschaft) an der Universität Marburg. Theoretische und praktische Forschung zur Philosophie des Körpers. 1996-2006 in freien (Körper-) Theaterproduktionen in den Bereichen Schauspiel, Dramaturgie, Regie mit zahlreichen internationalen Auftritten. Seit 2006 Lecture-Performances als

„performative Sinnerfassungsmaßnahmen“ (auch unter dem Double-Namen „Petra Lum“), 2005-2010 tätig im Programmbereich der Kulturstiftung des Bundes (Fonds Neue Länder), 2011 Gründung des Festivals für performative Philosophie [soundcheck philosophie] und Expedition Philosophie e.V. Lehre an verschiedenen Universitäten und Einrichtungen (u.a. Philosophie und Performance, Sprecherziehung, Rhetorik).

Gabriella Crispino

**Ein Stimmen. Ein Sprechen.**

**Das Aktuelle Sprechen in Texten von Elfriede Jelinek**

„Was zieht da mit, was zieht da mit mir mit, was zieht da an mir? Mein Schatten kann es nicht sein.... Kann man ihn eigentlich vorauswerfen und dann entschlossen in ihn hineinspringen?“ aus: Winterreise von Elfriede Jelinek, 2011 Rowohlt Verlag

Übungen aus der Praxis der Sprechausbildung mit Zielen wie Kontakt, aktivem Zuhören, Impuls, Haltung und Reagieren werden am Textmaterial von Elfriede Jelinek aktualisiert und zeigen interdisziplinäre Verknüpfungen zwischen Szene, Bewegung, Stimme, Rhythmus und Sprechen. Erprobt wird ein Sprechen aus einem notwendigen Anlass, dem musikalischen Fluss des Atems Stimmens und Gegenstimmens, der Unaufhörlichkeit des Gedankenstroms: ein Konditionstraining des Sprechens, Denkens, Kommunizierens im Hier und Jetzt. Eine experimentelle Versuchsanordnung.

Aktive Teilnehmerzahl: 16

Beobachtende Teilnehmer\*innen: max. 20

80 min Training, 40 min Austausch zwischen agierenden und rezipierenden Teilnehmern, Bericht aus den Jelinek Seminaren, die seit vier Jahren an der Stiftung Universität Hildesheim, Theater, Medien und populäre Kultur stattfinden.

Bitte wählen Sie einen etwa 3 bis 5-zeiligen Text aus dem Werk Elfriede Jelineks und bringen ihn by heart, sprich in- oder auswendig, gelernt mit. Ebenso die oben zitierten Zeilen aus der Winterreise. Musikinstrumente willkommen.

**Gabriella Crispino**, geb. 1959, ist seit vielen Jahren Stimmbildnerin und Sprechdozentin an der Universität der Künste Berlin (UdK) in der Abteilung Schauspiel. Sie studierte Deutsche Literatur und Linguistik, Bewegung und Sport in München, ab 1985 Schauspiel in Berlin. In den folgenden 10 Jahren arbeitete sie als Schauspielerin und Performerin in Stadttheatern (u.a. Bonn, Volksbühne Berlin) und freien Theatergruppen in Deutschland und Italien. Auf ihrem kontinuierlichen Weg der

Erforschung von Imagination, Atem, Bewegung und Stimme arbeitete sie mit Frieda Goralewski (Tradition Elsa Gindler) und Kristin Linklater (Designation in Teaching, DLT). Sie studierte Schauspielmethodik, Körper und Stimmarbeit in St. Petersburg (Juri A. Vasiljev) und in Jekaterinburg, sowie das „Gestische Sprechen“ in der Tradition von Bertolt Brecht. Sie unterrichtete Puppenspieler an der Hochschule für Schauspielkunst ‚Ernst Busch‘, Filmschauspieler an der Hochschule für Film und

Fernsehen ‚Konrad Wolf‘ (Babelsberg), und Performer an der Hochschule für Medien und Theater (Universität Hildesheim). Als Choreografin erarbeitete sie Sprechchöre mit lebenslänglichen Häftlingen in der JVA Tegel, Berlin. Ihr großes Interesse liegt auf dem Sprechen von Texten der Autoren Elfriede Jelinek, Heiner Müller, Dante Alighieri sowie der Arbeit am Chorus. Aktuell trainiert sie Mitglieder des Chors (Guides) der documenta 14 in Kassel, Eröffnung April/Juni 2017.

**Bernd Freytag**  
***Chorisches Sprechen***

Innerhalb des Workshops wird anhand eines Textes demonstriert, wie sich daraus ein möglicher Chor entwickelt. Es wird auf Zusammenhänge der Chor-Darstellung aufmerksam gemacht und mit den Kursteilnehmenden ein kleiner Chor einstudiert. Am Ende des Kurses gibt es die Gelegenheit für einen Austausch.

Aktive Teilnehmerzahl: 15

Beobachtende Teilnehmer\*innen: max. 20

**Bernd Freytag,**

Jahrgang 1965, ist Chorleiter, Regisseur und Autor. Er war Chordarsteller, Darsteller und Regieassistent in vielen Arbeiten von Einar Schleef, parallel dazu Darsteller in Inszenierungen von Frank Moritz. Seit mehr als 10 Jahren arbeitet er als Chorleiter im Team von Volker Lösch. Er unterrichtet chorisches Sprechen an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin und hatte eine Gastprofessur an der Universität der Künste Berlin inne. Zuletzt war er am

Burgtheater Wien, am Ramba Zamba Theater Berlin und am Landestheater Linz tätig. Gegenwärtig bereitet er zusammen mit Mark Polscher eine Chor-Inszenierung in Essen vor.

Peggy Mädler

**Instructions: Das Spiel mit Regeln und Vorgaben**  
**Eine Übung zu performativen Arbeitsverfahren**

In zeitgenössischen Performances wird selten mit dramatischen Textvorlagen gearbeitet, Inszenierungen von She She Pop, Gob Squad und anderen Künstler\*innen fußen stattdessen auf (biografischem) Textmaterial, das die Performer\*innen im Probenprozess oder auf der Bühne live entwickeln. Doch wie entsteht dieses Textmaterial und vor allem: Wie kann man es für die Bühne formalisieren, d.h. in Regeln des Sprechens einbinden? Ein mögliches Verfahren ist es, sich selbst oder anderen im Zuge der Textentwicklung Aufträge bzw. instructions zu erteilen. Instructions basieren auf Regeln, das Spiel mit Vorgaben, Beschränkungen oder sogar Verboten wird hier zum Ausgangspunkt des künstlerischen Arbeitens.

Die Übung besteht aus einem theoretischen Input mit verschiedenen Videoausschnitten von Inszenierungsbeispielen und aus einem praktischen Workshop-Teil, in dem instructions als performative Technik und Arbeitsmittel vorgestellt werden. Verschiedene Regeln und Vorgaben werden diskutiert und ausprobiert, Textaufträge formuliert und ausgeführt.

Aktive Teilnehmerzahl: max. 24

**Dr. Peggy Mädler**, 1976 in Dresden geboren, hat in Berlin Theater-, Erziehungs- und Kulturwissenschaft studiert und 2008 in den Kulturwissenschaften promoviert. Seit 2000 arbeitet sie als freie Dramaturgin und Autorin sowohl für Stadt- und Staatstheater wie auch für freie Performancekünstler\*innen und -gruppen (u.a. Maxim Gorki Theater Berlin, Stadttheater Heilbronn, She She Pop) und ist Mitbegründerin der Künstlerformation „Labor für kontrafaktisches

Denken“, mit der sie theatrale Installationen realisiert (u.a. „Wer(s) glaubt, wird selig“, Sophiensaele 2013). Als Autorin schreibt sie für Zeitschriften und fürs Radio, 2011 erschien ihr erster Roman: „Legende vom Glück des Menschen“ (Galiani-Verlag, Berlin). Als Dozentin lehrt sie u.a. an der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel, an der Universität Hildesheim, an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, am BARD-College Berlin und am LISUM Berlin-Brandenburg.

**Franziska Baumann**  
***Stimme als musikalisch-performatives Phänomen***

Wir erforschen die Stimme als sinnlich-materielles Phänomen, das der Sprache, dem Inhalt übergeordnet ist. Mit Blick auf körperliche Herstellungsaspekte und stimmphysiologisch optimiertem Verhalten untersuchen wir verschiedene „musikalisierte“ Wahrnehmungs- und Hörmodi der Stimme diesseits von semantischer Funktion. Indem wir den Fokus auf das „Wie“ der Erscheinung der Stimme setzen, dekonstruieren wir bewusst traditionelle Ideale und Vorstellungen, ermöglichen musikalisch-ästhetische Erfahrungen und eröffnen im weitesten Sinne „sprechkünstlerische“ Phänomene im Raum. Auch geht es um das spielerische Entdecken, Entwerfen und Enthüllen von stimmlich-szenischer Wahrnehmung in einer komplexen Umgebung. Am Ende des Workshops gibt es die Möglichkeit für einen Austausch.

Aktive Teilnehmerzahl: 15

Beobachtende Teilnehmer\*innen: max. 20

**Franziska Baumann** ist Sängerin, Komponistin und Klangkünstlerin im Bereich der Improvisation und der zeitgenössischen Musik. Sie pflegt eine rege internationale Konzerttätigkeit als Solistin, in verschiedenen Formationen und mit interdisziplinären Projekten. Festivals und Tourneen in Europa, Weissrussland, Ägypten, USA, Kanada, Südafrika, Moçambique, Australien, Neuseeland und Südkorea. Als Vokalistin hat sie das expressive Potential der Stimme enorm erweitert

und zu einem eigenen Instrument entwickelt. Als Sängerin/Klangkünstlerin beschäftigt sie sich intensiv mit gestischer Live Elektronik und entwickelt kontinuierlich ihr elektronisch interaktives Instrumentarium – einen Sensorhandschuh, der ihr erlaubt, Stimm-, Klang- und Raumartikulationen gestisch in Echtzeit zu kontrollieren. In den Stimmszenierungen wie VOXLabYrinh (2008), Tsanfleuron (2010), LIQUID SOULS (Donauschinger Musiktage 2011), Fictions (2012), Interzones

(Cape Town mit XhosaSängerinnen 2014), NOMAD-X (Saarbrücken/Warschau 2015) erarbeitet sie Kompositionen und Improvisationen mit einer szenischen Praxis für Stimmen. Sie erhielt verschiedene Werk- und Förderungsbeiträge, ist Preisträgerin von Junge KomponistInnen Bern (1994) und erhielt 2008 den Anerkennungspreis des Kantons Bern. Sie ist Dozentin für Improvisation und Stimmperformance an der Hochschule der Künste

Bern. Mitarbeit in den BFH-Forschungsprojekten Klang (ohne) Körper (2007/2017-18) und Gesture Performance/Gestik als künstlerische Impuls (2009).

[www.franziskabaumann.ch](http://www.franziskabaumann.ch)

Leo Hofmann

**Körperschaft****Inszenierungs-Strategien von medialen Stimmen**

Unlängst haben Video- und Audio-Technik Einzug in das zeitgenössische Sprechtheater gehalten. Die Möglichkeiten aufgenommener und reproduzierter Stimmen fordern seither das Selbstverständnis des Theaters als Ort von Unmittelbarkeit und Präsenz heraus. Obschon sich dieser Grundkonflikt in den letzten Jahren deutlich entschärft hat – nicht zuletzt durch die Ausbildung neuer Konventionen und durch ausdifferenzierte Handschriften – geht mit dem Einsatz von reproduzierter Stimme im Sprechtheater noch immer eine formale Unruhe einher – die sich wiederum kreativ nutzen lässt. Anhand zweier performativer Arbeiten des Referenten werden verschiedene Strategien vorgestellt und diskutiert, die diese Unruhe bewusst adressieren.

In dem Stück „An die verehrte Körperschaft“ (2012) wird ein kurzer Monolog einer weiblichen Stimme über Gesten eines männlichen Performers gesteuert, der einen Bewegungs-Sensor am Handgelenk trägt. Die Stimme liest ein Bewerbungsschreiben in Briefform vor. Im zweiten Stück „Flugschreiber“ (2014) wird ein Dialog auf einer programmierten Laptop-Tastatur abgespielt, wobei die Tastatur von oben gefilmt und live auf den Laptop-Deckel projiziert wird. Die Hände kontrollieren dabei nicht nur die aufgenommenen Stimm-Samples, sondern kommentieren gleichzeitig in ihrer choreografischen Ausgestaltung die Narration des Dialogs.

**Leo Hofmann** kreiert und spielt musiktheatrale Stücke, Klang-Performances und experimentiert mit hörspielartigen Formen. Seine Arbeiten setzen sich spielerisch mit Stimme, Bewegung und Technik auseinander und wurden an diversen internationalen Festivals in Deutschland, England, Dänemark, Griechenland, Österreich, Kenia und der Schweiz gezeigt. Seine künstlerische Arbeit umfasst ferner Klanginstallationen, Hörspiele und Musik für Theaterproduktionen. Seit

Abschluss seines Master-Studiums „Contemporary Arts Practice“ an der Hochschule der Künste Bern im Jahr 2013 erhielt Hofmann diverse Auszeichnungen und Förderungen, darunter die Residenz „Studio Roma“ des Instituto Svizzero di Roma, den „Giga-Hertz Förderpreis für elektronische Musik“ des ZKM Karlsruhe, die Residenz des Fleetstreet Theater Hamburg, sowie das Klangkunst-Stipendium des Landes Niedersachsen.

Hans Martin Ritter

**Schauspielkunst - ihre Praxis und ihre Vermittlung - ein Ort produktiver Widersprüche**

Die Schauspieltheorien des 20. Jhs. von Stanislawski bis Brecht oder Artaud betrafen nicht nur die je eigene Theaterproduktion, sondern das neuere Theater insgesamt. Als Reflexion aus der Praxis für die Praxis markieren sie wichtige Entwicklungsschritte in der Kunst des Theaters und Wegweiser für ihre Funktion in der Gesellschaft. Die Theaterwissenschaft bezeichnet sie als „Künstlertheorien“; sie hat sich selbst in ihrer „performativen Wende“ (Erika Fischer-Lichte) erstmals gezielt der Produktion von Theaterereignissen und der schauspielerischen Praxis zugewandt und im aktuellen Theater zugleich eine eigene „performative Wende“ entdeckt: die Abkehr vom Dramatischen und die Annäherung an Modelle der Performance. Der offene Begriff des „Performativen“ bekam dadurch eine spezifische Bedeutung. Ähnlich hat Hans-Thies Lehmann im „Postdramatischen“ einen Begriff gefunden, der Charakteristika aktueller Stücktextkonzepte, Inszenierungs- oder Spielweisen greifbar macht. Beide Begriffe sind inzwischen fast zu Leitbegriffen der Theaterpraxis geworden. Allerdings sind die alten Spielweisen und die klassischen „Künstlertheorien“ weiter wirksam – wie die Moderne in der Post-Moderne, wenn auch konfrontiert mit neuen Herausforderungen.

Um dies für eine aktuelle Schauspielausbildung und darin den Umgang mit Sprache und Text fruchtbar zu machen, wäre vor allem die Situation als ein grundlegendes Moment im Schauspiel in ihrer Vielschichtigkeit neu zu fassen: etwa die Konfrontation der Akteure mit dem Publikum, die verdeckte Konfrontation im Handeln als Figur, die innersezenische Situation, die Situation des Produzierens, des künstlerischen Akts vor und mit anderen, die Situation des Miteinanders auf der Bühne und ihre Aktionsformen bis hin zu Brüchen oder dem Wechsel situativer Momente. Dabei spielen auch klassische Spieltechniken eine Rolle, ein übergreifender Gestus-Begriff und der dialektische Bezug von Produkt und Prozess. In dieser Überschichtung wurzelt zugleich das Spannungsverhältnis von ästhetischer und gesellschaftlicher Wirklichkeit, der Metapherncharakter von Theatervorgängen: ihr Verweis-Charakter und die Entstehung eines ästhetischen Raumes aus Gesagtem und Getanem, aus dem Fühlen und Denken der einzelnen und vielen in Gleichzeitigkeit.

**Hans Martin Ritter** war Professor an der Hochschule/Universität der Künste Berlin (Theaterpädagogik) und an der Hochschule für Musik und Theater Hannover (Schauspielausbildung). Er trat als Solo- und Ensembleschauspieler und als Bühnensprecher und -sänger auf, darüber hinaus als Konzertsprecher in Werken der Neuen Musik (u.a. Schönberg: Ode an Napoleon mit verschiedenen Ensembles, Zimmermann:

Ekklesiastische Aktion), mit Melodramen und experimentellem Jazz, und war als Regisseur und Liedbegleiter tätig. Wichtige Soloproduktionen u.a.: Bertolt Brecht: Städtebewohner, Franz Kafka: Der Bau, Aus den Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge von Rilke, Die Nachtwachen des Bonaventura (1994), Robert Musil: Die Amsel (2004), Abenteuer Theater (2012), Winterreise – Wilhelm Müller entdeckt das lyrische

Monodram (2015).  
Buchpublikationen u.a.: Ausgangspunkt: Brecht – Versuche zum Lehrstück (1980), Das gestische Prinzip bei Bertolt Brecht (1976/1986), Dem Wort auf der Spur (1989), Wort und Wirklichkeit auf der Bühne (1997/2003), Sprechen auf der Bühne (1999/2009), Der Schauspieler und die Musik (2001), ZwischenRäume: Theater-Sprache-Musik. Grenzgänge zwischen Kunst und Wissenschaft

(2009), Nachspielzeit – Aufsätze zu theaterästhetischen und theaterpädagogischen Fragen (2013), Winterreise – Wilhelm Müller entdeckt das lyrische Monodram (2014).

[www.hansmartinritter.de](http://www.hansmartinritter.de)

Christina Laabs

***Die zeitgenössischen Sprechweisen im Lehrkonzept der Sprecherziehung.  
Methodisch-didaktische Überlegungen***

Will man die Schauspielstudierenden für die zeitgenössische Theaterpraxis ausbilden, besteht die Notwendigkeit, die zeitgenössischen Sprechweisen in das Ausbildungskonzept zu integrieren. Inwieweit die postdramatischen Darstellungs- und Sprechformen gleichberechtigt neben der klassischen Rollenarbeit stehen, hängt vom jeweiligen Profil der Schauspielschule ab. Tatsache ist, dass diese Sprechweisen bereits während des Studiums, in Szenenstudien, Monologarbeiten, Projekten etc. abverlangt werden.

Die Aufgabe, die sich der Sprecherziehung im Schauspiel heute stellt, ist nicht nur, die neuen Texterarbeitungsverfahren zu analysieren und eine Methodik für die verschiedenen Sprechweisen zu entwickeln. Die Herausforderung ist auch, die neuen Praktiken des Sprechens didaktisch in die Ausbildung zu integrieren. Fragen: Gibt es einen sinnvollen didaktischen Aufbau der einzelnen Sprechweisen? Welche Verzahnungen sind naheliegend? Kurze Systematisierung der Sprechweisen im Gegenwartstheater. Eigene Erfahrungen. Anregung zur Diskussion im Forum. Anschließende Plenumsdiskussion zum Thema „Sprecherziehung in der zeitgenössischen Schauspielausbildung“.

**Christina Laabs** studierte Slawistik an der FU Berlin, Abschluß M.A., und legte ihr staatliches Examen als staatlich geprüfte Atem-, Sprech-, Stimmlehrerin ab. Sie arbeitete als Stimmtherapeutin in der Phoniatrie der Charité Berlin bei Prof. Dr. Seidner. 2000 wechselte sie in die künstlerische Sprecherziehung. Sie arbeitete als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin und an der UdK Berlin. 2009 erhielt sie eine Gastdozentur an der UdK, 2010 eine Professur an

der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in der Abteilung Puppenspielkunst. 2015 nahm sie den Ruf als Professorin für Sprecherziehung am „Thomas Bernhard Institut“ der Universität Mozarteum Salzburg an.



Laurent Chétouane

***Einblick in die Probenarbeit des Regisseurs Laurent Chétouane mit Studierenden des Masterstudienganges „Expanded Theater“ der HKB***

Text so zu sprechen, dass er als fremde Entität gegenüber dem Schauspieler bleibt. Text bleibt immer fremd, wird nie „verschluckt“ oder so verinnerlicht, dass er mit dem Schauspieler eins wird. Es geht darum Text zu praktizieren, und nicht darum Rollen zu spielen. Es geht darum, einen Zugang zur Poesie des Textes zu öffnen und nicht nur den möglichen Inhalt. Der Text soll sprechen, nicht der Schauspieler. Text und Schauspieler begegnen sich. Der Text ist der Coyote (Heiner Müller). Man soll damit ringen. Wenn der Text stark genug ist. Ein Text denkt. Und der Schauspieler tritt in einen Dialog mit dem Text. Schauspiel ist diese Begegnung. Die Studierenden beschäftigen sich mit Texten ihrer Wahl von Sarah Kane, Friedrich Hölderlin, Johann Wolfgang von Goethe, Heiner Müller, Heinrich von Kleist, Molière. Besuch einer offenen Probe, anschließende Diskussion mit dem Regisseur und dem Ensemble.

**Laurent Chétouane**

absolvierte nach einem Ingenieurstudiengang ein Studium der Theaterwissenschaft an der Sorbonne und der Theaterregie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/M. Seit 2000 zahlreiche Inszenierungen u. a. in Hamburg, München, Weimar, Köln, Athen, Oslo, Zürich. Daneben seit 2006 tänzerische Projekte (Tanzstück #1 - #4) mit internationalen Gastspielen. An Auszeichnungen erhielt Chétouane die „Wild Card“

der RUHR.2010 und 2008 den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für hervorragende junge Künstler. Außerdem ist er künstlerischer Leiter des Master-Studiengangs Dramaturgie am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Gastprofessor in Gießen und Berlin, Gastdozent in Oslo, Frankfurt/M., Hamburg, Leipzig, Bochum.

[www.laurentchetouane.com](http://www.laurentchetouane.com)

**Florian Reichert****„Sich Gehör verschaffen“ – eine kurze Reflexion über den Partner der Sprache, das Gehör**

Wenn wir im Zusammenhang mit dem Thema ‚Praktiken des Sprechens im zeitgenössischen Theater‘ immer über das Sprechen sprechen hören, dann kann es sinnvoll sein, auch über das Hören zu sprechen, sich also einen Moment mit dem Phänomen des Hörens auseinanderzusetzen. Im Input möchte ich – auch mittels kleiner Versuchsanordnungen – nahelegen, dass das Ohr/das Hören nicht einfach eine über Jahrhunderte gleichbleibende Konstante ist, die geduldig wahrnimmt, „liest“ und evaluiert, was Sprache liefert, sondern dass unser Gehör und unsere Hörgewohnheiten konstituierendes Element in der Entstehung von theatraler Realität ist: „Man verschafft sich auf immer wieder andere Art und Weise Gehör.“

Wir denken im Kontext theatralen Schaffens sehr viel darüber nach, was wir tun und sagen und wie wir etwas tun, und wie wir etwas sagen und meinen damit schon zu implizieren, auch darüber nachgedacht zu haben, welche Wirkung entsprechend erzielt wird. Das ist ein Kurzschluss, denn wir tun dies, ob bewusst oder unbewusst, immer in Bezug auf eine zu einer bestimmten Zeit in einem bestimmten Umfeld existierende „Wahrnehmungstopographie“. Beispiele aus verschiedenen Kunstbereichen (Musik, visuelle Gestaltung, Komik...) und Kulturkreisen, die solche Gewohnheiten bewusst in unterschiedlicher Weise nutzen, runden die Auseinandersetzung mit dem Partner des Sprechens, also dem Hören ab.

**Florian Reichert** (\*1960)

liess sich im Anschluss an sein Musikstudium in Wien und Graz (Hauptfach Violoncello) an der Scuola Teatro Dimitri in Verscio ausbilden. Ab 1987 ausgedehnte Tourneen mit der Compagnia Teatro Dimitri und dem Tangotrio „Tango Fusion“. Engagements am Schauspielhaus Düsseldorf und am Landestheater Tübingen. Produktion eigener Stücke, u.a. „Der Stuhl hat vier Beine - oder: von einem, der auszog, die

Wirklichkeit anzufassen“ und „Gebrüder Beinhardt - Leichter Leiden mit Musik“. Burleske Stücke wie „Kommat - mir gangat! - eine Versteigerung“ und das Jagdstück „Ab vom Schuss“. Seit 1993 Lehrtätigkeit an der Scuola Teatro Dimitri im Fach Theaterimprovisation. 1997-2007 Direktion der Scuola Teatro Dimitri. Seit Herbstsemester 07/08 Leitung des Fachbereichs Oper/Theater an der Hochschule der Künste Bern

**HKB**

Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne  
Bern University of the Arts

**[hkb.bfh.ch/intermedialitaet](http://hkb.bfh.ch/intermedialitaet)**

Das Forschungsprojekt „Methoden der sprechkünstlerischen Probenarbeit im zeitgenössischen deutschsprachigen Theater“ ist angesiedelt am Forschungsschwerpunkt Intermedialität und wird gefördert vom Schweizerischen Nationalfonds.

Projektleitung: Julia Kiesler  
Projektverantwortung: Thomas Strässle  
Mitarbeit: Priska Gisler, Wolfram Heberle, Claudia Rastetter



**SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG**



Berner Fachhochschule  
Haute école spécialisée bernoise  
Bern University of Applied Sciences